Nr. 208. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M., in Deutschland 1,50 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 8. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

erhielt gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Staatssekretär v. Bülow das Wort: Er habe das Wort erbeten, um mitzutheilen, daß Deutschland einen Staatsvertrag mit Spanien über die Abtretung der Karolinen-, der Mariannen- und Palau-Inseln für die Summe von 25 Millionen Pesetas abgeschlossen habe. (Der Staatssekretär verliest den Wortlaut des Vertrages.) Deutschland bedürfe der Inseln zur Abrundung seines Kolonialbesitzes in der Südsee und durfte sie nicht in fremde Hände fallen lassen. Da der Vertrag gegenwärtig den Kortes vorliege, würde es sich schon aus Gründen internationaler Kourtoisie empfehlen, von einer Debatte heute abzusehen. Sowie der Vertrag von den Kortes angenommen, werde dem Reichstag die entsprechende Vorlage zugehen.

Der Reichstag tritt sodann in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand der Nachtragsetat ist. Graf Oriola und Dr. Lieber traten für Ueberweisung an die Budgetkommission ein. Abg. Bebel benutzt die Gelegenheit, um den Ankauf der Karolinen-Inseln einer Kritik zu unterziehen. Von den Karolinen und dem Nachtragsetat sprang Herr Bebel gewaltsam auf das Gesetz zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses über, und die forcirte Erregtheit, mit der er, an seinen Worten fast erstickend, gegen das „Schandgesetz" loszog, ließ nur allzu deutlich die Absicht erkennen: die Vorlage zu etwas aufzubauschen, was sie zur Enttäuschung der sozialdemokratischen Hetzer nicht geworden ist. Je mehr der Abg. Bebel sich künstlich erhitzte, um so kühler lehnte der Staatssekretär Graf Posadowsky es ab, auf diese Erörterung einzugehen und „sich die Patronen aus dem Laufe zieh'n zu lassen". Es sei dringend zu wünschen, daß zunächst die Denkschrift in den weitesten Kreisen der Bevölkerung studirt werde, damit man sich überzeuge, daß es sich um nichts Anderes handle, als Auswüchse der Koalitionsfreiheit zu treffen, die kein geordnetes Staatswesen dulden könne. Allerdings sei es der dringende Wunsch der verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers, daß die Generalberathung des Gesetzentwurfs so bald wie möglich herbeigeführt werde. Hiermit war die sozialdemokratische Aktion für heute entgleist, und der Ruf, mit dem Herr Bebel sich zurückzog: Bei Philippi sehen wir uns wieder! erntete einen Heiterkeitserfolg. Im Uebrigen beschäftigte sich die Debatte in ruhiger Breite mit den Fragen, ob Nachträge zum Etat wünschenswerth seien, ob die beabsichtigte Uebertragung der römisch-germanischen Alterthumsforschung auf den Etat des Reichsamts des Innern nicht einen Haken habe, ꝛc. Gegenstand einer lebhafteren Erörterung wurde wieder die Entschädigung der Gebrüder Denhard. Die unter Rücksichtnahme auf die Resolution des Reichstags von der Regierung zugebilligte Summe von 100 000 Mark wurde von Herrn Lieber, der die starken Ausdrücke liebt, ein Trinkgeld genannt. Dagegen stellte sich der Abg. Lenzmann namens der freisinnigen Partei in dieser Frage durchaus auf den Standpunkt der Regierung, die korrekter Weise einen Rechtsanspruch nicht anerkenne und der Billigkeit mit ihrem Angebot ebenso Genüge gethan habe, wie der Rücksicht auf die Wünsche des Reichstags. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen. An dieselbe Kommission überwies das Haus nach kurzer Berathung, in deren Verlauf der Staatssekretär Frhr. v. Thielmann das Wort nahm, die von diesem vorgelegte Reichsschuldenordnung. Heute soll nach der ersten Berathung des Gesetzes wegen Verwendung von Mitteln des Invalidenfonds die zweite Berathung des Invalidenversicherungsgesetzes fortgesetzt werden.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern zunächst das Andenken des am 27. Mai verstorbenen Abg. Bode in üblicher Weise geehrt. In dritter Berathung erledigte alsdann das Haus den Staatsvertrag zwischen Preußen und Würtemberg über die Aufhebung der Flößerei auf dem Neckar oberhalb der Enzmündung und auf der Glatt, sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Flößerei auf den preußischen Antheilen des Neckars und der Glatt, ohne Debatte, worauf es zur ersten Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Versetzung richterlicher Beamten in den Ruhestand, überging. Danach können sich richterliche Beamte, die am 1. Januar 1900 mindestens 65, aber noch nicht 75 Jahre alt sind, unter Weiterbeziehung ihres vollen Gehalts während dreier Jahre, pensioniren lassen. Minister Schönstedt empfiehlt das Gesetz zur Annahme, indem er hervorhebt, daß die Regierung den Richtern nicht Wohlthaten erweisen, sondern nur Härten vermeiden wolle. Abg. Munckel erkennt an, daß die Vorlage im Interesse der Richter und des Publikums sei. Er bittet, die obere Altersstufe von 75 Jahren in Wegfall zu bringen, auch die Beschränkung des Pensionsgesuches auf drei Jahre sei zu gering. Er beantragt Ueberweisung an eine Kommission. Abg. Porsch empfiehlt, diese Kommission aus 14 Mitgliedern bestehen zu lassen. Nachdem noch einige Redner für Beseitigung der oberen Altersgrenze eingetreten, wird die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Es folgt die Berathung des Antrages der Abgg. Kolisch (frs. Vgg.) und Kindler (frs. Vp.), in welchem die Staatsregierung aufgefordert wird, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Städten und Landgemeinden der Provinz Posen eine ihrer Einwohnerzahl und Steuerleistung entsprechende Vertretung auf den Kreistagen eingeräumt wird. Nachdem Abg. Kolisch die Vorlage begründet und Minister v. d. Recke erklärt hat, daß die Staatsregierung zu dem Antrage noch keine Stellung genommen, wird auch dieser Antrag einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung heute Mittwoch (Nachtragsetat, Initiativanträge).

Die neuen deutschen Südsee-Inseln.

Wenn es nach der Zahl ginge, würde Deutschland der reichste Insel-Besitzer unter den Staaten, nachdem Spanien den Rest seines Kolonial-Besitzes im fernen Osten: die Karolinen-, die Palau- und die Marianen-Inseln an Deutschland verkauft hat. Man zählt nämlich im Karolinen-Archipel über 500 Inseln, von denen allerdings die meisten unbewohnt sind und nur als Riffe gelten können. Die Karolinen liegen im Großen oder Stillen Ozean nördlich vom Bismarck-Archipel zwischen dem 131. und dem 163. Grad östlicher Länge und zwischen dem Aequator und dem 10. Grad nördlicher Breite, die Palau-Inseln westlich von den Karolinen in der Richtung der Philippinen und die Marianen nördlich von den Karolinen. Die Karolinen einschließlich der Palau-Gruppe dehnen sich von Westen nach Osten etwa 3000 Kilometer aus. Der Flächen-Inhalt dieser Inseln wird auf 1800 qkm geschätzt, etwas kleiner als die Herzogthümer Koburg und Gotha. Der Name Karolinen wurde den beiden Inselgruppen zu Ehren des Königs Karl II. von Spanien verliehen. Die Bevölkerung wird auf 50 000 angegeben, unter denen sich gegen 900 Weiße befinden.

Der Boden der Karolinen ist fruchtbar und gut bewaldet. Brodfrucht, Yams, Kokosnüsse, Zuckerrohr, Orangen und Bananen wachsen in Fülle. Rindvieh, Schafe und Schweine sind eingeführt worden; die Vogelwelt ist reichlich vertreten, und die See und die Lagunen sind fischreich, auch Schildkröten werden gefangen. Das Klima ist feucht, aber nicht ungesund. Die Bewohner gehören zu den Mikronesiern, sie sind von hübschem Aeußern, hellbrauner Hautfarbe und schwarzem Haar, freundlich und liebenswürdig. Sie leben in kleinen Staaten unter vielen Häuptlingen. Die Frauen üben einen bedeutenden politischen Einfluß aus. Der Handel liegt vorwiegend in deutschen Händen. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee (Samoa) hat dort zahlreiche Faktoreien; sonst giebt es nur noch einige englische Häuser. Ausgeführt wird meistens Kopra (getrocknete Kokosnuß-Kerne), und zwar durch die deutschen Firmen jährlich 1000 Tonnen. Eingeführt werden nur Tabak, Pfeifen, Werkzeuge, Angelhaken, Pulver, Blei, Zündhütchen und Gewehre. Jedenfalls dürfen wir uns rühmen, daß, soweit die Inseln für den Weltverkehr von Bedeutung sind, dies fast ausschließlich dem Fleiß unserer Landsleute zu danken ist.

Die Marianen (auch Ladronen oder Diebes-Inseln genannt) sind rund 1140 qkm groß (etwas kleiner als Lippe) mit 13 000 Einwohnern. Die Inseln wurden von dem Weltumsegler Magelhaens im Jahre 1521 entdeckt, der ihnen wegen der wenig lobenswerthen Eigenschaft der Eingeborenen den Namen Diebes-Inseln gab; im Jahre 1668 wurden sie indeß nach der Wittwe Philipps IV. von Spanien, Maria Anna von Oesterreich, benannt. Die Insel Guam ist durch den spanisch-amerikanischen Friedensvertrag als Kabelstation an Amerika abgetreten. Fast alle Inseln sind stark bewaldet, der Pflanzenwuchs ist üppig und erinnert viel an den der Philippinen, von wo manche Nutzpflanzen, namentlich Tabak, eingeführt worden sind. Es wird Reis, Mais, Baumwolle, Indigo, außer den bei den Karolinen erwähnten Pflanzen, angebaut, indeß ist die Bevölkerung, ein Gemisch von Spaniern, Tagalen und peruanischen Indianern, ungemein träge. Die Thierwelt ist ziemlich dieselbe wie auf den Karolinen. Das Klima ist kühler, aber milder als das der Philippinen, doch liegen Handel und Industrie in Folge der spanischen Mißwirthschaft darnieder und müssen erst durch deutsche Thatkraft wieder zur Blüthe gebracht werden.

Es liegt ein schöner und historisch tiefer Gedanke darin, daß das Kaiserthum der Hohenzollern berufen ist, die letzten Reste der spanischen Weltmacht zu liquidiren. Der Unfähige muß dem Fähigen, der Entnervte dem Gesunden und Starken weichen. Und dort, wo Mißwirthschaft herrschte und Unfruchtbarkeit, Elend und Haß, dort wird unter der deutschen Flagge reicher Segen sprießen, und rastlose Arbeit wird tüchtige Erfolge ernten.

Einweihung des Helmholtz-Denkmals.

Deutschland hat gestern eine Ehrenpflicht an einem seiner größten Söhne erfüllt und die gestrige Feier ist ein Markstein in der Geschichte der deutschen Wissenschaft im 19. Jahrhundert, weil sie bekundet, welch regen, weitblickenden Antheil unser Kaiser an allen Strömungen des Geisteslebens nimmt und wie er wahrhaft bedeutende Leistungen auf allen Gebieten zu würdigen weiß.

Die Berliner Universität hatte zu dem Ehrentage reichsten Festschmuck angelegt. Vor dem noch verhüllten Denkmal stand das reich dekorirte Kaiserzelt. Am Portal des Gitters paradirten zwei Pedelle in ihren scharlachrothen Mänteln. Am Wege bis zum Kaiserzelt bildeten die Ausschußkorporationen mit ihren Bannern und Fahnen Spalier; rechts und links vom Denkmal standen die Mitglieder des Ausschusses, während die übrigen Korporationen vor den Tribünen und auf dem Balkon des ersten Stocks Aufstellung genommen hatten. Gerade vor dem Haupteingang sah man das Universitätsbanner mit den vier Fakultätsfahnen und das Banner der Kaiser Wilhelms-Akademie. In Vertretung des Kultusministers erschien der Unterstaatssekretär Dr. v. Bartsch mit den Geheimräthen Naumann, Schmidt und Elster, der Bürgermeister Kirschner als Vertreter der Stadt Berlin und der Oberbürgermeister Schustehrus als Vertreter der Stadt Charlottenburg. Von der Familie erschien Frau von Helmholtz mit dem einzigen Sohn Fritz v. Helmholtz, der Tochter Frau v. Siemens, dem Schwiegersohne Arnold von Siemens, der Schwägerin Frau von Mohl und den Enkelkindern. Auch die Frau Zander, die Tochter von Werner Siemens, sowie Dr. Wachsmuth, ein früherer Schüler von Helmholtz, hatten sich der Familie angeschlossen. Vor der Feier überreichte der Unterstaatssekretär Dr. v. Bartsch dem Schriftführer des Denkmalkomitees, Prof. Dr. König, den Rothen Adlerorden 4. Klasse als Allerhöchste Anerkennung. Wenige Minuten nach 11 Uhr fuhr die Kaiserin, die ein bastfarbenes Kostüm mit Kapothut trug, im offenen Wagen vor. Der Kronprinz erschien in Zivil. Die hohe Frau wurde vom Rektor Prof. Waldeyer, vom Prorektor Prof. Schmoller und vom Komitee sowie vom Polizeipräsidenten v. Windheim ehrfurchtsvoll begrüßt und reichte sodann dem Prinzen Friedrich Heinrich den Arm, um sich nach dem Kaiserzelt geleiten zu lassen. Die Chargirten der Studentenschaft senkten die Schläger zum Salut und die Kosleck'schen Bläser intonirten die Hymne von Gluck.

Nachdem die Musik beendet, nahm der Vorsitzende des Komitees, Staatsminister Dr. von Delbrück, das Wort. Er erinnerte an die am 14. Dezember 1894 in dem Saale der Singakademie veranstaltete Gedächtnißfeier für Hermann v. Helmholtz, nach deren Schluß der Kaiser den Befehl ertheilte, die Errichtung eines Denkmals für den Gefeierten anzuregen, und einen namhaften Beitrag verhieß. „In Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin, Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen und als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen königliche Hoheit feiern wir heute die Verwirklichung jenes kaiserlichen Gedankens. „Das Werk ist vollendet," so fuhr der Redner fort, „in wenigen Minuten wird es vor unseren Augen stehen. Unsere Aufgabe ist erfüllt. Wir haben unseren Dank darzubringen Seiner Majestät dem Kaiser, unserem Allergnädigsten Herrn, und allen denen, die, Seinem erhabenen Beispiele folgend, uns geholfen haben, unsere Aufgabe zu lösen. Wir haben unseren Dank darzubringen unserer Allergnädigsten Kaiserin und den durchlauchtigsten Prinzen, die unserem Feste durch ihre Anwesenheit die höchste Weihe geben, und allen den Damen und Herren, die unserer Einladung zu folgen die Güte gehabt haben. Unter den Anwesenden begrüßen wir mit besonderer Freude die hochverehrte Wittwe, die Kinder und die Enkel des Gefeierten, für welche der heutige Tag ein Tag wehmüthiger Freude ist. Es bleibt uns noch übrig, das Werk der Friedrich-Wilhelms-Universität zu übergeben mit dem Ausdruck des Dankes, daß wir es auf ihrem Grund und Boden haben errichten dürfen. Möge es unter ihrer schützenden Obhut vielen Generationen der studirenden Jugend das Bild eines Mannes lebendig erhalten, der, ein Forscher der Wahrheit um ihrer selbst willen, durch die Vielseitigkeit seines Wirkens und den Einfluß seiner Forschungen auf das praktische Leben zu einer von Wenigen erreichten Höhe des Ruhmes gelangte!"

Während die Hülle fiel, senkten sich Fahnen und Schläger und die Bläser fielen mit schmetterndem Tusch ein. Nunmehr nahm der Rektor der Universität, Geh. Rath Prof. Waldeyer, das Wort. Nachdem der Redner allen Förderern des Werkes, insbesondere dem Kaiser, und den Erschienenen, vor Allem der Kaiserin, dem Kronprinzen und den Vertretern der Regierung, gedankt, fuhr er fort: „Als Se. Majestät unser jetzt regierender Kaiser und König dem Denkmale, dessen würdige Pracht so eben vor uns enthüllt wurde, diesen Platz verstattete, da hat er die große Bedeutung des Mannes, den es verkörpert, in das gerechte Licht gestellt. An diese Stelle nur gehörte das Bildniß eines Lehrers der Universität und Gelehrten, dessen Forschungsweise einen universalen Charakter trug und dessen Arbeit, von echt philosophischem Geiste durchdrungen, sich dem Höchsterreichbaren zuwendete. Ein solcher war Helmholtz! Wer seinen Werken zu folgen vermag, wird bald inne werden, daß er einen schöpferischen Geist in sich trug, der nicht nur fortbildete, was Andere begonnen, sondern stets mit vollen Händen, so möchte ich sagen, in das Neue, Unbekannte griff, immer vorwärts gedrängt zu stets umfassenderen, größeren Problemen. Einerlei, ob das Denkmal einem Vertreter derjenigen Wissenschaften zugehörte, die das geistige Leben der Menschheit erforschen oder ihr physisches Leben oder das kosmische Sein; im letzten Ziele kommen doch Alle zusammen. Wenn nur der Forscher, dessen Wirken das Standbild ehren und verewigen sollte, ein schöpferischer Genius war, der in seiner Forschungsweise echt philosophisches und mathematisches Denken erkennen ließ. Dies giebt den wissenschaftlichen Arbeiten aller Geistesheroen ihr Gepräge. So können auch die Erforscher der psychischen und politischen Seite des Menschen- und Völkerlebens das Bild des großen Denkers hier als ein Symbolum des wissenschaftlichen Lebens und der Bedeutung einer Universitas literarum gelten lassen! In die verschiedensten Gebiete der beschreibenden, experimentellen und rechnenden Naturforschung hat unser Helmholtz tiefe, unverwischbare Spuren seiner staunenswerthen Thätigkeit eingegraben. Ew. Majestät! Hochansehnliche Versammlung! Am gestrigen Datum waren genau 100 Jahre verflossen, seit Alexander von Humboldt sich in Corunna einschiffte zu seiner amerikanischen Reise, deren wissenschaftliche Ergebnisse ihm vor allem anderen seine Unsterblichkeit in der Geschichte der Wissenschaften gesichert haben. Als Rudolf Virchow, im selben Jahre mit Helmholtz geboren, mit ihm Zögling der Kaiser-Wilhelms-Akademie und heute zu unserer Freude hier anwesend, seinen heimgegangenen Freund und Kollegen mit uns an dieser Stätte zu ehren, die Anregung zu einem Standbilde für Alexander von Humboldt gab und die Mittel dazu sich verschaffte, da konnte man es nicht voraussehen, daß am heutigen Tage Alexander von Humboldt's und seines Schützlings Helmholtz Standbilder hier auf diesem Platze, vereinigt mit dem Monumente seines Bruders Wilhelm, stehen würden, hier vor der Universität, der großherzigen Schenkung des erhabenen Monarchen, unter dessen Scepter Helmholtz geboren ward und die Brüder Humboldt ihre große Wirksamkeit hauptsächlich entfalteten, hier, angesichts des schlichten Palastes weiland Kaiser Wilhelms I., der die Mittel zur Errichtung des Denkmals Wilhelms von Humboldt bewilligte und für die Humboldt-Denkmäler diesen Platz anwies. Sechszehn Jahre sind verflossen, seit am 28. Mai 1883 der damalige Rektor Emil du Bois-Reymond diese Denkmäler für die Universität übernahm. Emil du Bois-Reymond, der treue Freund und Studiengenosse von Hermann Helmholtz, zu dessen Gedächtniß er noch sein letztes meisterhaftes Werk auf dem Todesbette vollenden konnte! So stehen denn nun die Denkmäler der drei großen Söhne der Mark, von denen zwei, Wilhelm v. Humboldt und Hermann v. Helmholtz, denselben Geburtsort, unsere Nachbarstadt Potsdam, haben, während Alexander v. Humboldt in Berlin das Licht der Welt erblickte, hier vereint an der Stelle, die ihnen gebührt — Triumviri marmorei, wie sie wohl keine Nation mehr aufzuweisen hat! Niemand von Ihnen, meine jungen Kommilitonen, in denen unsere Hoffnung liegt, möge in Zukunft an diesen Denkmälern vorbeischreiten, ohne an die geistigen Errungenschaften zu denken, die uns die Brüder Humboldt, insbesondere aber Hermann v. Helmholtz hinterlassen haben, und möge diese Erinnerung zur Nacheiferung anspornen! Der Geist Hermann v. Helmholtz' und der Brüder Humboldt bleiben bei unserer Universität; ihre Bildnisse seien unser Palladium!"

Es erfolgte nunmehr die Niederlegung von Ehrenkränzen am Denkmal seitens der Kaiser-Wilhelms-Akademie durch Generalarzt Dr. Grasnick und seitens des physikalischen Instituts der Universität und der physikalisch-technischen Reichsanstalt durch Prof. Dr. Marburg und Prof. Dr. Kohlrausch und seitens der Familie. Dann schloß der Rektor den Akt der Weihe mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die ganze Festversammlung begeistert einstimmte. Nach dem Gesange der Kaiserhymne intonirte die Kapelle das Integer vitae, unter dessen Klängen die Besichtigung des Denkmals erfolgte. Die Kaiserin bekundete der Familie, dem Komitee und dem Künstler ihre lebhafte Befriedigung über die dem großen Gelehrten bewiesene Ehrung und über das wohlgelungene Denkmal.

Die Vorgänge in Frankreich.

Dreyfus befindet sich nun bereits auf dem Wege nach Frankreich und soll sein Zustand sehr befriedigend sein, die Ankunft in Brest ist auf den 20. Juni festgesetzt und ist es Madame Dreyfus gestattet, ihren Mann im dortigen Arsenal wiederzusehen. Inzwischen sind Bedenken aufgestiegen, ob durch das neue Kriegsgericht in Rennes trotz der vom Kassationshof anerkannten Aufklärungen eine völlige Freisprechung erfolgen wird, denn, nachdem die Kammer beschlossen hat, die Verhandlung gegen General Mercier erst bis nach dem Urtheil des Kriegsgerichts zu verschieben, so wird Mercier, bekanntlich einer der eifrigsten Gegner von Dreyfus, vor dem Kriegsgericht als einwandsfreier Zeuge fungiren, ja er wird der Hauptzeuge sein, und wenn auch die Welt keinen Zweifel mehr hat, was von den Aussagen eines Mercier zu halten ist, die Mitglieder eines französischen Kriegsgerichts können leicht anderer Meinung sein. Andererseits hat das Kriegsgericht in Rennes gebundene Marsch-

---

Schwer erkämpft.

Roman von **Heinrich Köhler.**

58 (Nachdruck verboten.)

24. Kapitel.

Etwa sechs Wochen mochten seit dem Tage verflossen sein, wo sich die in den vorigen Kapiteln geschilderten Ereignisse zutrugen, da brachte dem Arzt, als er früh am Morgen gegen acht Uhr eben mit seiner Sprechstunde zu Ende war und noch ein kleines Frühstück nahm, ehe er sich zur Ausfahrt zu seinen Krankenvisiten rüsten wollte, der Diener eine Karte in das elegant eingerichtete Wohnzimmer, das neben dem großen Entree lag, welches als Sprechzimmer diente. Der Doktor warf einen Blick auf die Karte und sein Gesicht verfärbte sich leicht, zu dem Diener aber sagte er in ruhigem Tone:

„Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten." Für sich selbst setzte er hinzu, als der Diener das Zimmer verlassen hatte: „Er introduzirt sich ja zeremoniös."

Gleich darauf öffnete sich die Thür und Moritz Stein trat hastig ein. Der Doktor, der sich schnell von seinem Sessel erhoben hatte, ging dem Besucher entgegen und streckte ihm die Hände hin, aber der Eintretende ließ diese Geste unbeachtet und blieb einige Schritte von der Thür mit zusammengepreßten Lippen und einem finsteren Gesichtsausdruck stehen.

„Nun, wie Du willst," sagte der Arzt gleichmüthig, „es ist sonst eine schöne Sitte, sich nach langer Trennung herzlich zu begrüßen."

„Ehe Du mich dazu geneigt siehst," antwortete Moritz ruhig, „möchte ich Dich bitten, mir eine nähere Erklärung zu den geschraubten und gewundenen Redensarten dieses Briefes zu geben, den Du mir vor Kurzem schriebst."

Er nahm dabei sein Portefeuille aus der Brusttasche und aus diesem einen Brief, den er dem Doktor mit einem ernsten Gesicht entgegenhielt.

„Geschraubte und gewundene Redensarten, ein recht schmeichelhaftes Urtheil über meine stilistische Freundschaftsleistung," entgegnete der Doktor mit einem etwas gezwungenen Lächeln. „Es ist ja möglich, daß Dir mein Stil nicht gefällt, mein Schriftstellern besteht zum großen Theil ja auch nur im Rezeptschreiben, aber man sagt das doch sonst nicht dem Anderen so unverblümt ins Gesicht."

Er hatte während dieser Worte den Brief an sich genommen und faltete ihn wie in Gedanken eng zusammen.

„In der Verblümtheit hast Du bereits in diesem Schriftstück Genügendes geleistet," sagte Moritz immer ruhig, kühl, mit einer Vornehmheit, die schon sonst in seinem Wesen lag und noch mehr hervortrat, wenn er zurückhaltend sein wollte, „so brauche ich nicht noch darin mich zu bemühen. Ich kann mich über den Zusammenhang nicht ganz orientiren und bin eben deshalb hierher gekommen, Dich zu fragen, wie das Alles zu verstehen ist."

„Nun, zum Teufel! Wenn ich so undeutlich gewesen bin, dann stelle mir Fragen, die ich Dir beantworten werde, wenn ich es kann," antwortete der Arzt.

„Eine eigenthümliche Zumuthung; es wäre jedenfalls das Richtige, Du erzähltest mir über den Hergang und besonders die Genesis jenes Rendezvous und das damit verbundene Quiproquo, wie Du es nennst, genau die Dir bekannten Details."

„Ich fürchte, ich würde Deine Wißbegierde doch nicht genügend befriedigen, da ich nicht viel zu erzählen habe, und Du würdest mich nur mit allerlei Zwischenfragen stören. Darum frage lieber gleich von vornherein."

Indem der Arzt mit diplomatischem Ausweichen dies sagte, zog er sein Feuerzeug hervor und nahm sich von einem eleganten Zigarrenhalter eine Regalia. Ein Zündholz schien ihm zur regelrechten Inbrandsetzung derselben nicht zu genügen, denn er steckte sich dazu einen Fidibus an.

„Nun gut," antwortete Moritz nach einer momentanen Pause mit zusammengezogenen Brauen, „ich werde fragen, sei so gut und gieb mir zu diesem Zweck den Brief."

„Den Brief? Alle Teufel!" lachte der Doktor scheinbar sehr verdrießlich auf, „ich glaube, ich habe ihn in Gedanken als Fidibus benutzt. Wahrhaftig — gänzlich verkohlt — kein Wort mehr zu lesen. Nun, es wird Dich weiter nicht sehr verdrießen, Du warst ja so wie so unzufrieden damit."

Ein verächtliches Lächeln glitt über das Gesicht des Anderen, er strich sich einmal langsam mit der Hand über den dunklen Vollbart, den er sich von der Reise mitgebracht, und schlug dann die Arme übereinander und lehnte sich mit stolzer Haltung mit dem Rücken an den Thürpfosten.

„Es kommt mir auf das Corpus delicti in diesem Falle nicht an," bemerkte er kühl.

„Hast Dir ja recht aristokratische Allüren von dem klassischen Boden da unten mitgebracht und auch an den Kunstdenkmälern profitirt — wie Du da lehnst, bist Du der reine Wandpilaster eines Phidias," sagte der Doktor ironisch, der nach der Vernichtung des „Corpus delicti" seinen Humor wiedergewonnen zu haben, aber zugleich sich über des Anderen Reserve zu ärgern schien.

„Soviel mir bekannt, ist uns weder ein Wandpilaster, noch ein anderes Werk von Phidias' Hand geblieben, auch weiß ich nicht, ob er erstere angefertigt hat," bemerkte Moritz ruhig.

„Na meinetwegen kannst Du Dich auch mit seinem olympischen Zeus vergleichen, ich habe nichts dagegen. Die Jupiterstirn hast Du dazu."

„Ich wollte Dich also vorerst fragen," sagte Moritz, die spöttische Bemerkung ignorirend, kühl, „auf welche Weise hattest Du von jenem Rendezvous, zu dem ich so thöricht war, Dir zu folgen, Kenntniß erhalten?"

„Hm, ich sagte Dir schon damals, daß ich darüber Diskretion üben müßte," entgegnete der Doktor ausweichend.

„Damals sagtest Du allerdings so und ich ließ es dabei bewenden, weil Deine Bemerkung, daß die Thatsache allein für sich spräche, etwas für sich hatte. Nun Du aber selbst mir schreibst, daß jenes Rendezvous auf einer Intrigue beruhe, daß die junge Dame kein Vorwurf treffe, da scheint mir die Frage doch berechtigt."

„Nun denn, von Vollmer selber hatte ich es," log der Arzt keck.

„So — nun ja, das konnte ich freilich auch nur annehmen," sagte Moritz. „Und Du warst wirklich überzeugt, daß dieser scheinheilige Schurke zu der Dame in näheren Beziehungen stand?" setzte er mit Ueberwindung hinzu.

„Nun freilich, wenn ich das nicht gewesen wäre, dann hätte ich ja eine Schurkerei begangen, wenn ich das Mädchen verdächtigte."

„Ganz recht — eine Schurkerei," entgegnete Moritz nachdrücklich, „ein ganz erbärmliches Bubenstück, wofür man den Betreffenden die Peitsche geben müßte."

„Oho! Die Prügelstrafe ist bekanntlich abgeschafft," entgegnete der Arzt mit einem gezwungenen Auflachen, „aber es stimmt mit Deinen aristokratischen Allüren."

„Und nun kommt die Kardinalfrage: Woher hast Du nun jetzt erfahren, daß jene Zusammenkunft nur auf einer Intrigue beruhte?"

Der Doktor hüllte sein Gesicht in eine dichte Rauchwolke und hustete ein paar Mal, als wäre ihm von dem blauen Dunst etwas in den Hals gekommen. Er besann sich aber nur, wie er am besten dem Anderen welchen vormachen könnte.

„Hm, nun," sagte er, „ich habe das nicht gerade schriftlich in Händen, obgleich ich von ihrer Unschuld fest überzeugt bin —"

„Du wirst mir erlauben, daß ich Deine moralische Ueberzeugung nicht allzu hoch anschlage, denn bekanntlich sagte Dir diese damals gerade das Gegentheil."

„Ja, zum Teufel!" entgegnete der Arzt ärgerlich. „Wenn die Indizien darnach sind! Als ob wir nicht alle irrende Menschen wären! Hast Du noch nichts von Justizmorden gehört? Nun, das war auch so etwas Aehnliches, ein moralischer — was soll ich weiter sagen?"

„Aber Deine jetzige Ueberzeugung — worauf gründet sich denn die?"

„Hättest Du mich nicht unterbrochen, so würdest Du das Nähere schon wissen. Ich schrieb Dir schon, daß dieser heuchlerische Tartüff entlarvt worden ist, seines Amtes entsetzt, geflohen, ein durch die Welt irrender Abenteurer. Nachdem der wirkliche Charakter erkannt worden, sah man sich natürlich auch veranlaßt, alle seine früheren Angaben anzuzweifeln. Ich schrieb Dir auch, daß man die Lehrerin entlassen hat und, wie ich auf nähere Erkundigungen erfuhr, lediglich auf die Aussagen des Schulraths Vollmer hin, der eine Intrigue gegen das Mädchen gesponnen, sie wegen ihres Lebenswandels verdächtigt hatte und mit der Untersuchung des Falles betraut wurde. Sie soll unter Anderem viel Herrenbesuche empfangen haben," konnte er sich nicht enthalten, boshaft einzuflechten. „Seine Aussagen müssen doch so gravirend gewesen sein, daß man die Dame aus ihrer Stellung entlassen konnte. Wie er das gedreht und gewendet hat, daß es möglich war, weiß ich nicht. Jetzt, wie gesagt, ist man auf den Fall zurückgekommen; der Rektor, die Kollegen und Kolleginnen stellten dem Mädchen das ehrenhafteste Zeugniß aus, man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie das Opfer einer Intrigue geworden, zu der ihre große Schönheit den Mann, der ein heimlicher Wüstling gewesen ist, veranlaßt haben muß. Natürlich habe ich mich unter dem Bewußtsein, ihr ebenfalls Unrecht gethan zu haben, für die Sache interessirt und selbst mein Möglichstes gethan, um ihre Rehabilitation herbeizuführen, die denn auch beschlossene Sache ist. Auch Dich habe ich davon benachrichtigt, da Du gleichfalls von mir irregeleitet bist, aber Du scheinst mir für meine Gewissenhaftigkeit wenig dankbar zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

konnte, denn das Urtheil des Kassationshofes stellt fest, daß Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben, und hat damit schon die dem Kriegsgericht vorgelegte einzige Frage beantwortet: „Ist Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 Machinationen hervorgerufen oder Einverständnisse unterhalten zu haben mit einer fremden Macht oder deren Agenten, um sie zu veranlassen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen oder einen Krieg zu unternehmen, und ihr die Mittel dazu verschafft zu haben durch Lieferung der im Bordereau genannten Noten und Dokumente?“ Befehlshaber des in Rennes liegenden 10. Armeekorps ist der Divisionsgeneral Lucas, Regierungskommissar des Kriegsgerichts ist der Eskadronchef a. D. Carriere, Berichterstatter der Hauptmann a. D. Jacquier, Gerichtsschreiber der Intendanturoffizier Papillon. Die Beisitzer des Kriegsgerichts sind den folgenden Truppenkörpern zu entnehmen: 2., 25., 41., 47., 48., 70. und 136. Infanterie-, 24. Dragoner-, 13. Husaren-, 7. und 10. Artillerieregiment, 15. Bataillon Fußartillerie, 10. Traineskadron, 10. Gendarmerielegion und 10. Geniebataillon.

Die Bewohner der Vorstadt Villette und das Publikum der Boulevards bereiteten Frau Loubet gestern bei der Eröffnung einer vorstädtischen Kleinkinder-Bewahranstalt stürmische Sympathie-Kundgebungen.

Die Anklagekammer beschäftigte sich in geheimer Sitzung mit der Affaire Picquart. Die Beschlußfassung wurde vertagt. Wahrscheinlich wird dieselbe am Freitag erfolgen.

Der „Temps“ will wissen, daß die Freunde Picquarts die Zusicherung erlangt hätten, daß, wenn Picquart von der Ziviljustiz in Freiheit gesetzt würde, er von der Militärjustiz nicht mehr verhaftet werden solle, obgleich diese bereits einen Haftbefehl gegen ihn beschlossen habe.

Die Vorgänge in Auteuil haben nur dazu beigetragen, das Ansehen Loubet's im Lande zu erhöhen und selbst mehrere Mitglieder der „Patrioten-Liga“ sind über den Skandal so empört, daß sie ihren Austritt angemeldet haben. Man erwartet, daß am nächsten Sonntag beim Grand Prix in Longchamps dem Präsidenten große Ovationen gebracht werden; denn Gerault-Richard hat die Arbeiter aufgerufen, dort zu erscheinen, um dem Präsidenten Revanche zu geben, er verspricht, daß hunderttausend Arbeiter dem Präsidenten akklamiren werden.

Der „Liberté“ zufolge hat die Regierung privatim beim Vorstande des Cercles der Rue Royale Schritte gethan, um die Ausschließung des Grafen Christiani zu erwirken, was als eine Art Entschuldigung des Cercles angesehen werden könnte. Der Präsident des Cercles Herzog de la Tremouille aber erklärt, jedes Mitglied sei für seine Thaten allein verantwortlich, und er werde das Präsidium niederlegen, falls Christiani ausgeschlossen würde. Der „Temps“ versichert entgegen anders lautenden Nachrichten einiger Morgenblätter, die Militärjustiz sei bereit, das Verfahren gegen Picquart einzustellen, falls er von der Ziviljustiz in Freiheit gesetzt werden würde.

In der gestrigen Sitzung des Senats erklärte der Präsident bezüglich des Skandals in Auteuil, daß nichts das Vertrauen des Landes in die Republik erschüttern könne. Er versichert, daß der Präsident der Republik in der hohen Versammlung die wärmsten Sympathien genieße, welche ihm niemals fehlen würden. Senator Guyot stellt namens der vier republikanischen Gruppen folgenden Antrag: Der Senat schließt sich den vom Präsidenten ausgesprochenen Gefühlen an, brandmarkt die durch die Feinde der Republik in Auteuil begangenen, nicht zu rechtfertigenden Handlungen und geht zu der Tagesordnung über.“ Le Cour-Grandmaison tadelt die Brutalität der Polizei und wird von der Linken lebhaft unterbrochen. (Zwischenrufe: „Nieder mit den Jesuiten!“) Le Cour-Grandmaison erklärt, daß er die Bezeichnung „Jesuiten“ nicht für beleidigend ansehe. Er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man Patrioten verhaftet habe, welche ihre Sympathie für die Armee kundgegeben haben. (Widerspruch.) Die Wahl im Februar sei verhängnißvoll gewesen. (Allgemeiner Tumult.) Präsident Fallières fordert den Redner auf, seine Worte zurückzunehmen. Er muß unter allgemeinem Tumult die Rednertribüne verlassen, weigert sich aber auf wiederholte Aufforderung, seine Worte zurückzunehmen. Unter einmüthiger Zustimmung der Linken wird die Zensur über ihn verhängt. Ministerpräsident Dupuy schließt sich dem Antrage Guyot an und führt aus, die Behauptung, daß die Rufe: „Es lebe die Armee!“ als aufrührerische angesehen worden seien, sei eine Lüge. Ebenso verhalte es sich mit der Behauptung von der Brutalität der Polizei. Allein in ihren Reihen habe es Verwundete gegeben. „Die Armee ist eng mit der Republik verknüpft und wird dieselbe vertheidigen, davon bin ich überzeugt. Uebrigens weigert sich die Armee, sich auf das Gebiet der Politik zu begeben. Sie kennt ihre Pflicht.“ (Beifall.) Le Provost de Launay erklärt, er mißbillige die Vorgänge in Auteuil, stimme jedoch aus politischen Gründen gegen den Antrag. Der Antrag Guyot wird schließlich mit 258 gegen 20 Stimmen angenommen. (Lebhafte Rufe: „Es lebe die Republik!“) Le Provost de Launay verlangt, die Regierung über die gegen gewisse Beamte ergriffenen Maßnahmen zu interpelliren. Der Justizminister erklärt, die Regierung stehe zur Verfügung des Senats. Le Provost de Launay bespricht die Verhandlungen im Prozeß Deroulede. Er tadelt, daß ein Zeuge nach seiner Aussage zum Minister berufen wurde, und fragt, warum man erst am Tage nach den Vorgängen in Auteuil Maßnahmen ergriffen habe. Redner erinnert an die gestrigen Ausführungen Dupuy's in der Kammer und spricht sein Befremden darüber aus, daß man die Fabrik des Grafen Dion geschlossen habe. Dieser sei kein Müßiggänger, sondern ein großer Industrieller. Redner tadelt weiter, daß man gegen Richter vorging. Die ergriffenen Maßnahmen glichen einer Beeinflussung des Richterstandes. Redner giebt sich über das Schicksal seiner Interpellation keiner Täuschung hin, sie sei aber hauptsächlich an das Land gerichtet. Wenn eine monarchische Regierung die Unabhängigkeit der Richter so angetastet hätte, wie gestern Dupuy gethan, würden alle Republikaner einmüthig dagegen protestiren. Der Justizminister Lebret stellt die Thatsachen fest und erkennt an, daß die Unabhängigkeit der Zeugen sichergestellt werden müsse. Die Richter hätten bei der Aussage Beaurepaire's einschreiten müssen. Die von ihm ergriffenen Maßnahmen werden in Uebereinstimmung mit allen Ministern erfolgen. Le Provost de Launay fordert schließlich die Regierung auf, ein Vertrauensvotum zu verlangen, durch welches ihre Handlungen gutgeheißen werden. Die Linke fordert die einfache Tagesordnung, welche mit 252 gegen 1 Stimme angenommen wird.

In der römischen Deputirtenkammer richtete gestern bei Beginn der Sitzung Bissolati (Soz.) an den Kammerpräsidenten die Anfrage, ob er es nicht für angebracht halte, dem Präsidenten der französischen Republik Loubet, der am letzten Sonntag von reaktionären Fanatikern beschimpft worden sei, die Sympathiegefühle der italienischen Kammer zum Ausdruck zu bringen. (Beifall links.) Der Präsident erklärte hierauf, daß er den Gefühlen der italienischen Kammer der französischen Republik gegenüber Ausdruck verleihen werde. (Lebhafte Zustimmung.) Hierauf begann die Kammer die Berathung über die politischen Maßnahmen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** erwiderte auf ein Glückwunsch-Telegramm der Lübecker Handelskammer anläßlich der Erwerbung der Karolineninseln in einem Telegramm an den Präses Fehling Folgendes: „Der Glückwunsch der Handelskammer hat Mich aufrichtig erfreut. Die Kaufmannschaft der alten Hansestadt zeigt in ihren an Mich gerichteten Worten, daß der weite Blick, der ihre Größe einst begründet, ihr auch heute noch zu Gebote steht. Wilhelm I. R.“ — Der Unterricht der **kaiserlichen Prinzen** und deren sechs Plöner Studiengenossen auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel umfaßt täglich insgesamt fünf Stunden, der eigentliche Unterricht erstreckt sich in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und wird durch eine größere und zwei kleinere Pausen unterbrochen. Am Nachmittage sind die kaiserlichen Prinzen mit ihren Gefährten von 2—4 Uhr in der Schulstube vereint, um unter Aufsicht ihrer Lehrer die Schulaufgaben auszuarbeiten bezw. anzufertigen. Hierauf finden während einer Stunde körperliche Uebungen, wie Exerzieren, Turnen, Reiten 2c. statt. — Der Generalsekretär des Tuberkulose-Kongresses, **Stabsarzt Pannwitz**, ist zum Oberstabsarzt und Regimentsarzt des zweiten Eisenbahn-Regiments, vorläufig ohne Patent, befördert worden. — Dem „Neustrelitzer Tageblatt“ zufolge hat der Großherzog der Bitte der lutherischen Landesgeistlichkeit, der als bevorstehend angesehene **Konfessionswechsel der Herzogin Jutta**, Braut des Erbprinzen von Montenegro, möge sich noch verhindern lassen, abschlägig beschieden. Die Herzogin sei großjährig und habe aus eigenem Ermessen gehandelt und ferner sei es der Wunsch des Zaren, daß die Herzogin zur griechisch-orthodoxen Kirche übertrete. — **Frhr. v. Stumm** hat sich im Reichstag auf drei Wochen beurlauben lassen, weil er noch unter den Folgen des ihm zu Pfingsten zugestoßenen Unfalls leide. Er wird nach der „Post“ kaum vor einigen Wochen im Stande sein, den rechten Arm völlig zu gebrauchen oder auch die Reise nach Berlin ohne Bedenken zu unternehmen. — Amtlich wird jetzt das am 1. Mai vollzogene Gesetz über den Ankauf der **Bernsteinwerke der Firma Stantien u. Becker** zu Königsberg in Pr. veröffentlicht. Die Regierung wird dadurch ermächtigt, auf den Ankauf des Grundbesitzes und des gesamten Geschäftsunternehmens der Firma die Summe von 9 750 000 Mark zu verwenden. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Deckung der Kaufsumme Staatsschuldverschreibungen auszugeben. — Aus dem **Landwehrverein zu Alt-Landsberg** waren vor einiger Zeit zwei Mitglieder auf Veranlassung des Landrathsamts durch den Vorstand ausgeschlossen worden, weil sie der Nachsitzung einer Versammlung von Streikenden beigewohnt hatten, wo sozialdemokratische Aeußerungen gefallen waren. Auf die Berufung der Ausgeschlossenen an die Generalversammlung hat diese mit großer Mehrheit die Wiederanfnahme der Gemaßregelten in den Verein beschlossen. — In Heidelberg wurde gestern in Anwesenheit der Großherzogin von Baden der **4. Verbandstag der deutschen Frauenvereine vom Rothen Kreuz** durch Geheimrath Hassel-Dresden eröffnet. Die Kaiserin ließ die Versammlung durch den Staatsminister v. Hofmann begrüßen, ebenso die Königin von Würtemberg und die Prinzessin Ludwig von Baiern. Auf die Ansprache des Ministers von Hofmann erwiderte die Großherzogin dankend, indem sie gleichzeitig an die Thätigkeit der Kaiserin Augusta erinnerte. Sodann begrüßte der Prorektor der Universität den Verbandstag; nach ihm ergriffen die Vertreter der Staatsregierung und der Stadt sowie der Delegirte des deutschen Zentralkomitees vom Rothen Kreuz, Staatsanwalt Chuchel, das Wort zur Begrüßung. — In Dresden wurde gestern der **deutsche Gastwirthstag** von Ringel-Berlin eröffnet. Die Abänderung der Statuten wurde vertagt. — In Lübeck wird auf Veranlassung des Senats ein Gesetzentwurf betreffend die **Geschäftssteuer** von der Steuerbehörde ausgearbeitet.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. In Anwesenheit der Kaiserin, des Kronprinzen, sowie der Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen fand gestern in Hoppegarten das große Armee-Jagdrennen statt. Die allerhöchsten Herrschaften wurden vom Vorstande des Union-Klubs empfangen und in den Pavillon geleitet. In dem Rennen um den vom Kaiser bewilligten Ehrenpreis, einen prachtvollen Humpen, wurde Sieger Leutnant Graf W. Königsmarck auf Knocklown, Zweiter Leutnant v. Lettow auf Pakington und Dritter Leutnant v. Rosenberg auf Rod. Die Kaiserin überreichte den Siegern selbst die Preise. Nachdem die allerhöchsten Herrschaften noch die Entscheidung um den silbernen Schild Kaiser Wilhelms II., den sich Gaticano holte, abgewartet hatten, verließen sie unter brausenden Hochrufen des Publikums den Rennplatz.

— Die Herausgeber von 46 der größten deutschen Blätter Amerikas haben sich zu einer „Assoziation deutsch-amerikanischer Zeitungsherausgeber“ verbunden, welche in Zukunft gemeinsam die Interessen der deutschen Bevölkerung und der deutschen Presse zu wahren bemüht sein wird. Die Veranlassung dazu haben die Angriffe der gelben Presse und die Verdächtigung der Stellung der Deutschen bezüglich ihrer Gegnerschaft gegen eine englisch-amerikanische Allianz gegeben. Der Verband will für einen Depeschendienst sorgen, welcher die Vorgänge im Deutschthum mehr und besser berücksichtigt, als es bisher der Fall gewesen ist. Für die Entwicklungsgeschichte der deutsch-amerikanischen Presse ist die Gründung dieses Verbandes ein großes Ereigniß. Es gehören dazu Zeitungen, die sich von jeher auf das bitterste bekämpft haben. Man darf sagen, daß die Deutschen und die deutsche Presse in Amerika nie zuvor einmüthiger zusammengestanden haben.

— Betreffs der Erwerbung der Marianen-, Karolinen- und Palau-Inseln durch das Reich werden von inspirirter Seite noch folgende Gesichtspunkte hervorgehoben: Sofort als die Union erklärte, daß sie die Philippinen selbst in Besitz nehmen wollte, hat Deutschland die nöthigen Schritte gethan, um den schon gewissermaßen in seiner Interessensphäre liegenden mikronesischen Archipel in seinen Besitz zu bringen. Dreiviertel Jahre dauerten die Unterhandlungen, die mit großen Schwierigkeiten verbunden waren. Das Reich hatte vor Allem keine genügende Flotte, dann aber war die Lage eine höchst ungünstige, da sich England in der Samoafrage so auffallend feindlich zeigte und die Union mit in seine Kreise zog. Doch haben die Vereinigten Staaten bei den späteren Verhandlungen ein anerkennenswerthes Entgegenkommen gezeigt. Daher ist schließlich die Abtretung der Inseln an Deutschland, das seine Absicht mit äußerster Zähigkeit festhielt, erfolgt mit einziger Ausnahme von Guam, der größten Marianen-Insel, welche die Union zur Anlage einer Station ihres pazifischen Kabels in ihrem Besitze behält, da sie dieselbe schon kraft Eroberungsrechts in ihren Händen hat. Der Preis von 16 Millionen ist für die Inseln ein angemessener, er würde auch von anderen Staaten daher ohne Weiteres entrichtet worden sein, sie gehören aber moralisch und wirthschaftlich in die deutsche Interessensphäre, da die deutsche Jaluit-Gesellschaft den Verkehr fast ganz in Händen hat, nur Japaner sind mit einem kleinen Prozentsatz daran betheiligt. Die Jaluit-Gesellschaft hat schon jetzt einen Ertrag von 10 Prozent vertheilen können.

Ausland.

In **Wien** verlautet in unterrichteten Kreisen, daß die Ausgleichsverhandlungen am Sonnabend zu einem befriedigenden Abschluß gelangen dürften, ohne daß der eine oder der andere Kabinetschef zur Demission gezwungen sein würde.

Aus **Madrid** wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, der dortige deutsche Konsul hat den Gouverneur davon benachrichtigt, daß ein Deutscher auf der Landstraße, 51 Kilometer von Madrid entfernt, beraubt und mißhandelt worden ist. Die Gendarmerie hat bereits sechs Schuldige abgefangen.

Die **Londoner** Morgenblätter heben mit Genugthuung die Aussagen des Marineministers Goschen hervor, der in der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte, die englische Marine besitze innerhalb eines Jahres genügend Rekruten, um den Effektivbestand auf die volle Höhe zu bringen.

Ein Telegramm aus Dublin des „Morning Herald“ meldet, daß gestern neuerdings heftige Kundgebungen gegen die Ritualisten stattgefunden haben. Es entstand ein wirklicher Kampf zwischen den Ritualisten und Katholiken. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Provinzielle Umschau.

Das **Greifswalder** Universitätsgut Neuenkirchen, 335 Hektar, jetziger Pachtzins 7830 Mk., ist für die Zeit von Trinitatis 1900 ab auf 18 Jahre an den bisherigen Pächter, Herrn Oberamtmann Juhl in Neuenkirchen, für 7150 Mark jährlicher Pacht wieder verpachtet worden. — In **Anklam** findet im September der Hauptgautag des Gau 19 (Rostock) des deutschen Radfahrerbundes statt. — In **Demmin** fand zu Ehren des zum zweiten Bürgermeister nach Stolp berufenen Syndikus Hirsch ein Festessen statt, bei welchem Bürgermeister Knitter dem scheidenden Kollegen den Dank für seine Verdienste um das städtische Gemeinwesen zugleich mit den herzlichsten Glückwünschen in seinem neuen Wirkungskreise entbot. — In **Pollnow** brannte eine Scheune des Tuchmachers Barz, worin er eine Wollspinnerei mit Motorbetrieb eingerichtet hatte, vollständig aus. — In **Köslin** hatte gestern in einer Verhandlung vor dem Schwurgericht wegen Meineids Justizrath Dr. Sello die Vertheidigung eines der Angeklagten übernommen und hatte dieser Umstand dazu beigetragen, daß sich der Zuschauerraum dicht füllte und auch zahlreiche Damen aus der Gesellschaft sich eingefunden hatten.

Gerichts-Zeitung.

Bitterfeld, 5. Juni. Mehrere Landleute aus Krina zogen, seit die Jagd auf Rehböcke eröffnet ist, in der dortigen Feldmark mit allerlei Gegenständen, mit denen sich Lärm machen läßt, umher, um das Wild von den Feldern zu verscheuchen. In Folge dessen wurde die Jagd fast erfolglos. Daher ließ der Jagdpächter, Oberamtmann B., aufpassen. Als drei der Landleute ermittelt waren, strengte er Klage gegen diese an. Sie wurden zu Geldstrafen von je 60 Mark verurtheilt.

Freiberg (Sachsen), 6. Juni. Unter der Anklage des Mordes, begangen an ihrem acht Monate alten Kinde, stand die 1871 in Glashütte geborene ledige Dienstmagd Marie Martha Thomas vor dem hiesigen Schwurgericht. Die Angeklagte gab ihr Kind zu Verwandten des Vaters nach Großölsa; weil es ihr lästig war, reifte in ihr der Entschluß, sich seiner zu entledigen, wozu sie eine Sublimatpille aus dem Wirthschaftsschrank ihres Dienstherrn entwendete und diese dem Kinde gelegentlich eines Besuches in den Mund steckte. Unter Ausschluß mildernder Umstände wurde die Thomas zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 7. Juni. Zum Schauplatz eines schrecklichen **Brandunglücks**, bei dem sieben Menschen ihren Tod fanden, wurde in letzter Nacht das Haus Mauerstraße 3. Das Gebäude besitzt über dem Erdgeschoß vier bewohnbare Stockwerke, dann folgt der Boden, auf dem sich gleichfalls eine Wohnung befindet, und endlich noch ein thurmartiger Aufbau, worin die ums Leben gekommenen Personen ihr Domizil hatten, es waren dies der 49 Jahre alte Harmonikaspieler Wilh. Ulrich, dessen um zwei Jahre jüngere Ehefrau, Wilhelmine geb. Uecker, deren vier Kinder, nämlich eine 18jährige Tochter Minna, ein 15jähriger Sohn Franz, eine 11jährige Tochter Emilie und ein 7jähriger Sohn Albert, endlich gehörte zu der Familie noch ein einjähriger, in Pflege genommener Knabe Hermann Menz. Die Inhaberin der Dachwohnung, Handelsfrau Wittwe Schultz, besucht gegenwärtig einen außerhalb stattfindenden Jahrmarkt, woraus sich ein verhängnißvoller Irrthum ergab, insofern als den Feuerwehroffizieren mitgetheilt wurde, die Dach- und Thurmzimmer seien unbewohnt. Das Feuer ist jedenfalls bald nach Mitternacht auf dem Boden ausgekommen, man vermuthet, daß der Arbeitsbursche Franz Ulrich, der gegen 12 Uhr heimgekommen ist, durch unvorsichtiges Hantiren mit offenem Licht den Brand verursacht habe. Die Feuerwehr wurde erst um ½2 Uhr gerufen, bei ihrem Eintreffen schlugen schon die hellen Flammen aus allen Bodenfenstern der Straßen- und Hoffront heraus. Das Treppenhaus war bis unten hin mit Qualm gefüllt, sodaß die Löschmannschaften Mühe hatten, an den Brandherd zu gelangen. Das bis zum Fuß der Bodentreppe herabreichende Feuer wurde mit Hülfe von zwei Schlauchleitungen langsam zurückgedrängt, wobei die Leute furchtbar unter der Hitze zu leiden hatten. Die von dem brennenden Holzwerk ausströmende Gluth war so groß, daß die Kleider auf dem Leibe versengten. Auf dem Boden selbst brannten alle Verschläge und es kostete erhebliche Anstrengung, den vorderen Bodenraum zu gewinnen, von wo eine Treppe nach dem thurmartigen Aufbau führt. Dieser schwer zu entdeckende Aufgang war ebenfalls völlig verqualmt, sodaß noch einige Zeit verging, bevor Feuerwehrleute in die Thurmwohnung eindringen konnten. Hier kam leider die Hülfe zu spät, die Bewohner waren bereits erstickt. Der Mann und die beiden Töchter lagen, nur mit dem Hemd bekleidet, auf dem Fußboden, die Uebrigen in den Betten. Jedenfalls sind die Leute durch den gleich nach Ausbruch des Feuers massenhaft eindringenden Rauch derartig überrascht worden, daß sie nicht einmal mehr die Fenster zu öffnen vermochten, denn diese waren fest verschlossen. Die Hitze in der über dem Brandherd belegenen Thurmwohnung muß enorm gewesen sein, da die Leichen gebräunt waren und Brandwunden aufwiesen, obwohl die Flammen in den Raum nicht eingedrungen sind. Ein Oberfeuerwehrmann hatte schon vor den übrigen Mannschaften von außen über die große Leiter in das Zimmer einzudringen versucht, als er aber das Fenster einschlug, drang ihm ein so starker, beißender Qualm entgegen, daß er unmöglich einsteigen konnte, er umkreiste deshalb den Thurm auf dem breiten Gesims und gelangte auf den eigentlichen Dachboden, worauf dann das Feuer noch von einer dritten Stelle aus erfolgreich angegriffen wurde. Es waren überhaupt drei Schlauchleitungen von Gasspritze, Hydrant und Dampfspritze in Thätigkeit. In allen Etagen des Hauses riefen während des Brandes Leute aus den Fenstern um Hülfe und wurden zur

---

An unsere Mitbürger!

Wir bitten auch in diesem Jahre um die Mittel zur Entsendung unserer Ferienkolonisten. Zahlreiche uns schon jetzt vorliegende Gesuche von Eltern und Vorschläge von Aerzten und Privaten zeigen, daß das Bedürfniß ein immer größeres und daß der Segen unserer Einrichtung immer mehr anerkannt wird.

Die Unterzeichneten sowie die Redaktion dieser Zeitung sind zur Annahme von Beiträgen bereit.

Stettin, im Mai 1899.

Das Komitee für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. **Krosta**, Vorsitzender.
Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer.
Sanitätsrath Dr. **Bethe**.
Kaufmann **Karl Friedrich Braun**.
Stadtrath **Couvreur**. Pastor prim. **Friedrichs**.
Kaufmann **Greffrath**. Direktor Dr. **Neisser**.
Ober-Regierungsrath **Schreiber**.
Professor Dr. **Schuchardt**. Rektor **Schneider**.
Kaufmann **Tresselt**. **Wiemann**.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. Juni d. Js., Vormittags 11½ Uhr, findet Passauerstraße 5, Erdgeschoß rechts, die öffentliche Versteigerung folgender Trennstücke des Bauviertels X statt:

Nr. 17 an der Kaiser-Wilhelmstraße, Größe 677 qm und
Nr. 3 an der Turnerstraße, Größe 672 qm.

Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können vorher in unserm Geschäftszimmer eingesehen werden (Vormittags von 9—1 Uhr).

Stettin, den 26. Mai 1899.

Die Reichs-Kommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Die Dachdeckerarbeiten einschließlich der Falzziegellieferung zum Retortenhause der Gasanstalt I sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 17. Juni 1899, Vorm. 12 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1 ℳ — ₰ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 2. Juni 1899.

Warnung.

Nach dem Gutachten Sachverständiger können durch den Genuß zu kalten Mineralwassers (Selterser und Sodawasser 2c.) leicht ernste Erkrankungen eintreten.

Die Verkäufer und Ausschänker von Mineralwässern werden deshalb hierdurch aufgefordert, diese Getränke nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von ungefähr 10° Celsius abzugeben.

Vor dem Genuß zu kalten Wassers wird gewarnt.

Der Polizei-Director.
Schroeter.

Stettin, den 6. Juni 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten zur Fertigstellung des Straßenkörpers der verlängerten Friedebornstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 20. Juni 1899, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzter Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Das Befahren des Hohensaathener Kanals mit Schleppzügen wird vom Sonnabend, den 10. d. Mts., bis auf Weiteres hiermit untersagt und werden von diesem Tage an Fahrzeuge, die nicht besonders berechtigt sind, nicht mehr durch das Hohensaathener Wehr gelassen.

Freienwalde a. O., den 6. Mai 1899.

Der Deichinspektor.
Hager.

Kranken- und Sterbe-Kasse

für Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter der

Schlosser-Innung.

Am Donnerstag, den 8. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Dittmer**, Breitestr. 11:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Abänderung des § 49 des Kassenstatuts. Wahl von Kassenvertretern.

Der Vorstand.

Schneider-Verein.

Unser **Kränzchen** findet Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8 Uhr im „Deutschen Garten“ bei Herrn **B. Pabst** statt. Fremden, durch Mitglieder eingeführt, ist die Theilnahme gestattet. Der Vorstand.

Beruhigung dieser nicht weiter gefährdeten Bewohner Feuerwehrleute entsandt, die mit Hülfe von Anlegeleitern zu den Fenstern hinaufkletterten. Die Feuerwehr blieb bis 4½ Uhr auf der Brandstelle in Thätigkeit. Das Dach ist in Folge des Feuers stark beschädigt, der Bodenraum völlig ausgebrannt. Das Feuer ist, wie schon angedeutet, erst längere Zeit nach dem Ausbruch bemerkt und gemeldet worden, daraus erklärt sich die Größe des entstandenen Schadens und das furchtbare Geschick der eingeschlossenen Familie. — Im Nebenhause, Mauerstr. 4, ereignete sich übrigens am 8. Dezember v. J. ein ähnlicher Fall von Abschließung hochgelegener Wohnungen, doch gelang es damals, die gefährdeten Personen zu retten. Der Oberfeuerwehrmann Witte, welcher damals große Unerschrockenheit bewies, erhielt erst gestern als Zeichen Allerhöchster Anerkennung die Rettungsmedaille am Bande.

— Der Schnelldampfer „Maria Theresia“, welcher in Folge seines Tiefgangs im Kattegat auf Grund gerathen war, ist gestern Abend durch Marinehülfe glücklich abgekommen, geht heute unter eigenem Dampf nach Swinemünde zurück.

— Der Pyritzer Zweigverein der Landwirthschaftskammer hatte am Sonnabend ein Probearbeiten für verschiedene landwirthschaftliche Maschinen veranstaltet, dabei erhielt bei der Prämienvertheilung u. A. die Firma Schütt u. Ahrens, Stettin, für Tiefkulturpflüge und für Grasmäher eine Anerkennung und für Düngerstreumaschinen die bronzene Medaille. Für Düngerstreumaschinen wurde ferner Herrn Gotzmann-Stettin die silberne Medaille und für Grasmäher die bronzene Medaille zuerkannt.

* Verhaftet wurde der bei einem hiesigen Klempnermeister beschäftigte Arbeitsbursche Rich. Fischer wegen Betruges. Ferner wurden zwei Diebinnen, die unverehelichte Stellmacher aus Bredow und die Arbeiterin Wendlandt aus Grabow, festgenommen. Die beiden Frauenzimmer gingen systematisch auf die Plünderung von nicht immer genügend bewachten Handelskellern aus, wobei sie Eier bevorzugten.

* In den Tagen vom 15. bis 18. Juni wird hierselbst der deutsche Branddirektorentag zusammentreten. Von den Leitern größerer Berufsfeuerwehren Nord- und Mitteldeutschlands haben diejenigen zu Bremen, Breslau, Kassel, Danzig, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Kiel, Köln, Königsberg, Leipzig und Magdeburg ihr Erscheinen bestimmt zugesagt. Es ist dafür Sorge getragen, daß den Gästen während der für Berathungen nicht in Anspruch genommenen Zeit sowohl unsere Feuerlöscheinrichtungen nebst Rettungsapparaten 2c. als auch andere städtische Anlagen von Bedeutung zur Besichtigung zugänglich gemacht werden, ferner werden Ausflüge in die Umgegend den Theilnehmern an der Tagung angenehme Erholung bieten.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß die Uhr der Jakobi-Kirche wegen einer erforderlichen Reparatur mehrere Tage nicht gehen wird.

* In letzter Nacht wurde ein dem Fischermeister Rosenfeld gehöriger Fischdrebel erbrochen und daraus Fische im Werthe von annähernd 100 Mark entwendet. Zwei Personen wurden bei dem Diebstahl ertappt, doch gelang es dem Einen, zu entkommen, während der andere, ein Arbeiter, dingfest gemacht wurde. — Ein weiterer Einbruch wurde letzte Nacht in dem Konfitürengeschäft von Paul, Grüne Schanze, verübt. Die Diebe fanden Geld nicht vor und begnügten sie sich mit einigem von den Waaren.

— Verschiedene Innungen sind noch im Rückstande mit der Einreichung der Nebenstatuten (Schiedsgerichte und Sterbekassen) betreffend), durch eine ministerielle Verfügung wird baldige Erledigung dieser Angelegenheit gefordert, worauf wir die betreffenden Innungs-Vorstände aufmerksam machen.

— Die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung hielt gestern ihre Monats-Versammlung in der „Villa Flora“ ab; zunächst wurden eine Anzahl Innungsangelegenheiten erledigt, betreffend Herbergs- und Lehrlingswesen, Gehülfen-Ausschuß, Schiedsgericht und wurden die dazu erforderlichen Wahlen vorgenommen, nachdem die Gehülfen die ihnen zustehenden Mitglieder des Ausschusses bereits delegirt haben. — Das von der Vereinigung veranstaltete Konzert zum Besten der Fachschule hat einen Ueberschuß von ca. 50 Mark ergeben. Der Rendant, Herr W. Schmidt, erstattete sodann behufs Etatsfestsetzung Bericht über die Innungs-Kassen-Verhältnisse der letzten drei Jahre, die Gesamteinnahmen derselben beliefen sich auf 5416,98 Mark, denen an Gesamtausgaben 4299,79 Mark gegenüberstehen. Der Vorstand wird beauftragt, dem Durchschnittsverhältniß entsprechend den Etat aufzustellen. Weiter wird beschlossen, das Sommerfest am Donnerstag, den 13. Juli, auf dem Julo abzuhalten und soll als Festbeitrag 1 Mark pro Familie erhoben werden. — Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde eingehend die Geschäftspraxis der „Europäischen Bodega-Company“ in Berlin kritisirt, dieselbe hat an verschiedene hiesige Restaurateure „direkt bezogene“ Weine geliefert, welche in keiner Weise der Anforderung entsprachen, die man an einen Naturwein zu stellen berechtigt sei. Einige der dadurch Geschädigten ließen die gelieferten Weine in dem Laboratorium der Herren Dr. Moecke und Dr. Wimmer untersuchen und die Analyse lieferte den Beweis, daß die „Weine“ mehr als fragwürdig seien. Nach den Resultaten der Analyse waren die genannten Chemiker der Ansicht, daß das als „Portwein“ verkaufte Getränk zur Essigbildung neige, der „Madeira-Wein“ sei gefälscht und bei dem „Vermouth di Torino“ beweist die geringe Menge mineralischer Bestandtheile, ferner das Vorhandensein von Rohzucker, daß die Flüssigkeit ganz oder zum größten Theil aus einem Gemisch von Zucker, Alkohol und Essenz besteht, deren Verkauf nach § 10 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 zu beanstanden sei. Auch der Geschmack des Präparats entspreche durchaus nicht dem unter der Bezeichnung „Vermouth di Torino“ in den Handel kommenden Wein. Da sich die „Europäische Bodega-Company“ trotz Hinweis auf diese Analyse zu einem Entgegenkommen nicht bereit zeigte, wird beschlossen, gegen dieselbe gerichtlich vorzugehen und zwar auf Kosten der Gastwirthe-Vereinigung. — Schließlich werden noch die Beschränkungen der Polizeistunde verschiedener Wirthe in Pommerensdorf, Güstow, Niederzahden, Scheune und Möhringen zur Sprache gebracht, dieselben hatten früher bis 12 Uhr Polizeistunde, als aber ein neuer Amtsvorsteher ins Amt trat, wurde dieselbe plötzlich auf 10 Uhr herabgesetzt, ohne daß die Wirthe hierzu durch irgend eine Uebertretung Veranlassung gegeben hatten. Ebenso sei derselbe gegen die Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften eingeschritten und daß er sich dabei nicht immer auf gesetzlichem Boden befunden habe, beweise der Umstand, daß bei gerichtlicher Entscheidung in mehreren Fällen auf Freisprechung der Wirthe erkannt sei. Auch mit dieser Angelegenheit soll sich der Vorstand noch eingehend beschäftigen, nachdem mit dem Vereins-Syndikus Rücksprache genommen ist.

—z. In der gestrigen Männer-Versammlung des Evangelischen Arbeiter-Vereins hielt Herr Buchhändler Burmeister einen sachkundigen, interessanten Vortrag über das Thema: „Kolportage-Roman, Zeitung oder Buch als Volkslektüre?“ Redner verbreitet sich über die Folgen und Wirkungen des Kolportage-Romans, der, weil er billig und sehr gewinnbringend ist, in breiten Volksschichten eingeführt wird und dann sein Gift: Aufreizung zum Klassenhaß und Förderung aller schlechten Triebe unter den Menschen verbreitet. Redner nennt die Titel einiger solcher Romane, die geradezu schauerliche Machwerke genannt werden könnten und Unzucht und Sittenlosigkeit fördern müßten. Viele Beispiele wurden angeführt, aus denen nachgewiesen wurde, wie das Lesen solcher Schauderromane die Köpfe verwirrt und Unheil anrichtet. Da sei die Warnung am Platz, sich selbst und seine Familie zu schützen, indem man die Hefte entweder gar nicht annehme oder doch nicht eins derselben lese oder lesen lasse. Etwas anderes sei es mit dem Lesen von Zeitungen. Dieselben seien so bedeutend und berechtigt im Volksleben, daß man kaum noch ohne sie fertig werden könne. Allerdings gebe es auch unter ihnen welche, deren Inhalt nicht immer einwandsfrei sei, so z. B. manche humoristische Blätter mit geradezu frivolen, sinnenkitzelnden Witzen. Die beste Lektüre seien gute Volksbücher und illustrirte Zeitschriften, dabei seien dieselben durchaus nicht theurer als die Schauerromane, welche bis zu Ende mitzuhalten oft durch Unterschrift erzwungen würde. Ferner seien zu empfehlen populär-wissenschaftliche Bücher wie das Buch der Erfindungen u. s. w., dagegen müsse noch gewarnt werden vor den Zauber- und Sympathiebüchern, mit denen unglaublicher Schwindel getrieben werde. Redner schloß seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Schafft gute Bücher in das Haus, sie strömen Segen ein und aus.“ In der anschließenden Debatte kamen manche drastische Erlebnisse zur Sprache, so berichtete ein Mitglied, daß sein Sohn durch das Lesen von Romanen so überspannt geworden, daß er mehrmals ohne Veranlassung in die Ferne gereist sei, bis er durch eine tüchtige Tracht Prügel auf andere Gedanken gebracht worden. — Den Schluß der Versammlung bildeten Aufnahmen.

* Das mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Mark begründete Eisenwerk Kraft in Kratzwiek erzielte im Jahre 1898 einen Bruttogewinn von 707 424 Mark. Dagegen erforderten die Verwaltungskosten 89 735 Mark, die Zinsen 85 176 Mark und die Abschreibungen 315 687 Mark. Von dem Reingewinn von 216 825 Mark werden dem Reservefonds 12 000 Mark überwiesen, zur Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent gleich 200 000 Mark und zur Zahlung der Tantième 4000 Mark verwendet. In der Bilanz figurirt neben dem oben erwähnten Aktienkapital eine Schuld an den Grafen Henckel-Donnersmarck auf Neudeck in Höhe von 3 214 940 Mark. Die Grundstücke sind mit 564 659 Mark, die Hochhöfen, Cokesanstalt, Ziegelei 2c. mit 5 888 748 Mark und die Inventarien mit 341 852 Mark bewerthet. Die ausstehenden Forderungen beziffern sich auf 125 977 Mark, die Materialienbestände auf 929 113 Mark und die Waarenbestände auf 854 918 Mark.

— Die entzückende Ausstattungsoperette „Die Puppe“ unter der Direktion Josef Ferenszy mit den vorzüglichen Kräften des Berliner Zentraltheaters, — an der Spitze die in der Titelrolle unvergleichliche Mia Werber, die allabendlich mit stürmischem Enthusiasmus im „Bellevue-Theater“ aufgenommen wird, — kann nur noch kurze Zeit gegeben werden. Herr Direktor Ferenszy macht gleichzeitig, um Irrthümern zu begegnen, bekannt, daß es ganz unmöglich ist, für die Aufführungen der „Puppe“ eine Ermäßigung der Platzpreise eintreten zu lassen, da die hiesigen Preise ohnehin schon gegen die Berliner Preise um 25 Prozent herabgesetzt sind.

* Im Elysium-Theater gastirte gestern Frl. Gusti Körner aus Straßburg als „Pauline“ in L'Arronge's Lebensbild „Gebrüder Bock“. Das Stück gehört nicht zu den besten des fruchtbaren Autors, doch kann es mit manchem „modernen“ Erzeugniß gleicher Gattung noch immer erfolgreich in Wettbewerb treten. Die im Allgemeinen anerkennenswerthe Aufführung litt augenscheinlich unter dem deprimirenden Eindruck des leeren Hauses, denn der Souffleur dominirte mehr als unbedingt nothwendig und traten in Folge dessen bisweilen Kunstpausen im Dialog ein. Als tüchtige Kräfte bewährten sich wiederum die Herren Siegwart (Anton Bock), Wolff (Felix Freihold), Mauren (Dornwald) und Mensick (Muffel) sowie die Damen Frl. Wagner (Rosa) und Frl. Münchheim (Else). Auch von unserem Gast, Frl. Körner, ist Gutes zu berichten, die Dame führte sich in ihrer Soubrettenrolle vortheilhaft ein, sie giebt sich im Spiel mit natürlicher Lebhaftigkeit und ihr Gesang entspricht den Anforderungen einer Sommerbühne, das Ensemble erfährt durch diese neue Kraft eine sehr annehmbare Ergänzung.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Preisausschreiben für Entwürfe von Gasofenmänteln erläßt die Fabrik pat. Gasheizöfen und Badeöfen J. G. Houben Sohn Karl in Aachen. Preisrichter: Dr. Kisa, Dir. des städtischen Museums, Prof. Dr. Max Schmid und Regierungs-Baumeister C. Sieben von der königl. technischen Hochschule Aachen. Die Preise betragen 400, 150 und 100 Mark. Bedingungen versendet kostenfrei die ausschreibende Firma.

Münster i. W., 6. Juni. Amtlich wird gemeldet: Heute Nachmittag 12 Uhr 40 Minuten entgleiste der Güterzug 9781 in Km. 211—212 der Strecke Rheine—Salzbergen. Der Zugführer ist todt. 15 Wagen sind stark beschädigt. Strecke voraussichtlich 24 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Breslau, 6. Juni. Der Staatsanwalt leitete eine Untersuchung gegen den konservativen angesehenen und vermögenden Stadtverordneten Kaufmann Stehr wegen Betruges und Urkundenfälschung gegenüber dem städtischen Arbeitshaus ein. Stehr soll längere Zeit bei der Lieferung von Schmalz und Zerealien zu hohes Gewicht berechnet und in den Lieferbüchern entsprechende Rasuren vorgenommen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. Nach Mittheilung der „Staatsb.-Ztg.“ wird der durch seine Reden bekannte schlesische Graf Pückler nächsten Donnerstag hier in einer antisemitischen Volksversammlung sprechen.

Wien, 7. Juni. Einer Pester Depesche des „N. W. T.“ zufolge soll der Geliebte der Prinzessin Chimay, der Zigeunerprimas Rigo, in Kairo an der Pest gestorben sein.

Paris, 7. Juni. Die Hierherberufung des Generals Zede, des Gouverneurs von Lyon, dessen markante republikanische Ansprache an Loubet seiner Zeit Aufsehen erregte, giebt zu vielfachen Kommentaren Veranlassung. — Der Präsident des royalistischen Klubs, Herzog von Tremonille, erklärte, der Klub, dem Christiani angehörte, habe keine Veranlassung, eine Generalversammlung zur Mißbilligung der Handlung Christianis einzuberufen, denn der Klub sei nicht für Aktionen außerhalb der Klubräume verantwortlich.

Die Abendpresse kommentirt lebhaft die energische Ansprache Loubets an den Ausschuß der republikanischen und sozialistischen Studenten, die er im Elysee empfing. Man schließt daraus, daß Loubet gesonnen ist, mit fester, strammer Hand die Zügel des Staates zu lenken und der Gerechtigkeit und Freiheit ihren unbeschränkten Lauf zu lassen.

Präsident Loubet empfing aus allen Ländern und von verschiedenen Herrschern Europas Sympathieschreiben und Telegramme.

Der Gemeinderath wird am Freitag beschließen, den Obersten Picquart und Emil Zola feierlich im Rathhause zu empfangen.

Der neue Prozeß Zola wird, da Labori noch arbeitsunfähig ist, erst in einigen Wochen zur Verhandlung gelangen.

London, 7. Juni. Bei einem Interview mit einem französischen Journalisten erklärte Esterhazy, er werde den französischen Generalstab und die Generale in die Enge treiben und werde die Geheimnisse, die er besitze und für die man ihm ungeheure Summen geboten habe, unentgeltlich der Oeffentlichkeit übergeben.

Telegraphische Depeschen.

Warren, 7. Juni. Hier ist die Leipziger Polyphonwerke-Fabrik vergangene Nacht niedergebrannt.

Lemberg, 7. Juni. Der reiche Geldagent Bartel fälschte Wechsel im Betrage von 700,000 Gulden. Derselbe versuchte Selbstmord, als er verhaftet werden sollte.

Paris, 7. Juni. Aus Macon wird gemeldet: Der Grubenausstand ist heute in den Gruben der Stadt und Umgegend allgemein. Die Behörde befürchtet Kundgebungen seitens der Ausständigen und hat Truppen von dem Kommandanten der Garnison erbeten.

Paris, 7. Juni. Die Haussuchungen bei den Mitgliedern der aristokratischen Klubs und der bekannten Royalisten dauern fort. Die Polizei bewahrt strenges Stillschweigen über das Resultat der Haussuchungen. Man glaubt versichern zu können, daß man die Beweise in Händen habe, daß das Komplott vom vorigen Sonntag seit langer Zeit geplant gewesen sei.

Rom, 7. Juni. Pelloux wies telegraphisch den Gesandten Salvatore Rappi an, sich ungesäumt nach Peking zu begeben, um die Verhandlungen wegen eines Stützpunktes zur Ausgestaltung der italienischen Handelsbeziehungen in Ostasien zu eröffnen.

London, 7. Juni. Morgen beginnt das Blatt „Evening News“ die Veröffentlichung über den Aufenthalt Zola's in England während seiner elfmonatlichen freiwilligen Verbannung von Frankreich. Wie bekannt, hat Zola während dieser Zeit den Namen Paskal geführt.

Newyork, 7. Juni. Auf direkten Befehl aus Washington verließ der Admiral Kautz an Bord des Kriegsschiffs „Philadelphia“ die Samoa-Inseln. In Folge dessen ist unter den Eingebornen vollständige Ruhe eingetreten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 38,20 bez.

Landmarkt.

Weizen 158,00 bis 160,00. Roggen 144,00 bis 146,00. Gerste —,— bis —,—. Hafer 134,00 bis 138,00. Heu 1,25 bis 1,75. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 41 bis 48 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 7. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis 172,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 159,00, Gerste —,—, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 142,00 bis 154,00, Weizen 156,00 bis 170,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 132,00 bis 135,00, Kartoffeln 30,00 bis 34,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 144,00, Weizen 156,00, Gerste 130,00, Hafer 135,00 Mark.

Stralsund: Roggen 139,00 bis 140,00, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 6. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,50, Weizen 164,50, Gerste —,—, Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 157,00 bis 167,00, Weizen 140,00 bis 146,00, Gerste 124,00 bis 126,00, Hafer 128,00 bis 131,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 6. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 161,95 Mark, Weizen 183,45 Mark.

Liverpool: Weizen 180,30 Mark.

Odessa: Roggen 157,50 Mark, Weizen 172,10 Mark.

Riga: Roggen 153,75 Mark, Weizen 165,70 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 8. Juni.

Ruhiges, vielfach heiteres Wetter, geringe Niederschläge. Nach Falb: Ein durch eine Sonnenfinsterniß verstärkter kritischer Termin 3. Ordnung.

Wasserstand.

Stettin, 7. Juni. Im Revier 5,64 Meter. — Am 5. Juni: **Oder** bei Ratibor + 1,26 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,04 Meter, Unter-Pegel + 0,02 Meter, bei Frankfurt + 2,54 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,38 Meter, bei Thorn + 1,26 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,14 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,46 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Gastwirth Fr. Schmidt [Liepe]. Lehrer Peters [Hanshagen].

Verlobt: Frl. Erna Rassow mit Herrn Dr. Ludwig Heydemann [Strelow bei Wendisch-Baggendorf-Greifswald]. Frl. Hedwig Rademacher mit dem Bäckermstr. Herrn Max Müller [Stralsund]. Frl. Marie Pankow mit dem Buchhalter Herrn Karl Filtz [Ribnitz].

Gestorben: Emilie Pielsticker [Stralsund]. Marie Hebbe geb. Ladwig, 28 J. [Greifswald]. Wittwe Henriette Kapelke geb. Hoffmann, 80 J. [Neustettin]. Rentier Carl Halliger, 77 J. [Greifswald]. Fleischermeister Karl Wardatzky, 51 J. [Stargard i. P.].

Berliner Börse

vom 6. Juni 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	158,25 G
Brüssel	8 Tg.	80,85 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20
Kopenhagen	8 Tg.	112,15 G
London	8 Tg	20,43
„	3 Mt.	20,30 G
Madrid	14 Tg.	66,80 G
New-York	vista	4,185
Paris	8 Tg.	81,10
„	2 Mt.	80,70 G
Wien	8 Tg.	169,55 B
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,70 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,70 B
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	213,75
Warschau	8 Tg.	216,50 G

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20-Francs-Stücke	16,245
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,175 G
Belgische „	80,90 B
Englische „	—,—
Französische „	81,10 B
Holländische „	168,35
Oesterr. „	169,75
Russische „	216,90
„ Zollcoupons	324,40

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 *M* 1 öst. Gold-Gld. = 2 *M* 1 Gld. öst. W. = 1,70 *M* 1 Guld. holl. W. = 1,70 *M* 1 Goldrubel = 3,20 *M* 1 Dollar = 4,25 *M* 1 Livre Sterl. = 20,40 *M* 1 Rubel = 2,16 *M*

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,75
„ „ „	3½	100,60
„ „ „	3	91,80
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	100,40 G
„ „ „	3½	100,60
„ „ „	3	91,80
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95 „	3½	99,20 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	96,00 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	96,10 G
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer „	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	96,10 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,80 G
Pommersche „	3½	97,90 B
Posener „	3½	96,20 B
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ „ Ser. 18	3½	95,20 B
„ „ 19	3½	99,50 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	97,70 G
Westpr. „	3½	97,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	118,50 G
„ „	4½	112,75 G
„ „	4	109,00 G
„ „	3½	100,80 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3	88,90 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	—,—
Ostpreußische „	3½	97,00 G
„ „	3	87,80
Pommersche „	3½	98,00 G
„ „	3	88,10 G
Posensche 6—10	4	101,90 G
Serie C. „	3½	97,70
„ „	3	88,10 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	97,75 G
„ „	3	87,90 G
Schlesische, alte	3½	98,00 G
A. C. D. „	3½	98,20
„ „	3	89,60 G
Schlesw.-Holst. „	4	106,50 G
„ „	3½	97,10
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	102,75
„ „	3½	97,70
„ „	3	89,25 B
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,70 G
„ „	3	88,90 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Neum. „	4	102,30 B
„ „	3½	97,75 G
Pommersche „	4	102,20 G
„ „	3½	97,50 G
Posensche „	4	—,—
„ „	3½	97,80 G
Preußische „	4	102,25 G
„ „	3½	97,60 G
Rhein. u. Westf. „	4	102,25 G
„ „	3½	97,40 G
Sächsische „	4	102,30 B
Schlesische „	4	102,20 B
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,20 G
„ „	3½	97,40 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	98,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,40 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	39,10
Augsburger	—	25,10
Bad. Präm.-Anl.	4	144,00 B
Bayer „	4	171,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,20
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „ „ „	3½	134,75 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	130,50 B

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,00 G
„ innere	4½	73,70 G
Barletta Loose	—	27,00 G
Bukarest Stadt	4½	98,80 G
Buenos-Aires Gold	4½	77,80
„ Stadt	6	45,00 B
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,50 G
Chinesische „	5½	103,90 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	98,40
„ 1898 „	4½	83,90 G
Finnländ. Loose	—	63,80
Griechen m. Cp.	5	44,25 G
„ Mon.	4	50,75 G
„ (Pir. Lar.)	5	43,60
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	71,00 G
Mexican. Anl. kl.	6	101,60
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	101,70 G
„ Papier- „	4½	—,—
Oester. Silber- „	4½	—,—
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	146,50 B
„ 1864er L.	—	3 8,00 B
Portug. Staats-Anl.	4½	39,90 G
Rumän. Anl.	5	101,90
„ „ 1889	4	92,40
Russ. cons. Anl. 1880	4	101,30
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,40
„ Pr.-Anl. 1864	5	287,50
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	100,10 G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	98,50 B
„ amort. St.	4	63,40 G
Spanier	4	65,00 B
Türk. Admin.	5	99,75 G
„ 400 Frcs.-L.	—	132,25 G
Ungar. Gold-Rente	4	100,25
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	86,80 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	95,00 G
„ „ 14	3½	95,00 G
„ „ 16. 17	4	100,25 G
„ „ 18	4	101,50 G
„ unk. 1900 10	3½	95,00 G
„ „ 1910 20	3½	96,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	122,00 G
„ „ „ „ II.	3½	112,00 G
„ „ Pfandbr.	3½	102,40 G
„ „ „	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	96,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	110,60 G
„ „ „	4	100,70 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,00
„ „ „	3½	95,75
Hannov. Bdcrd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	93,50
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
„ „ „	3½	93,00
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,80 G
„ Präm. Pf.	4	135,50 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	98,00 G
„ „ „	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	100,00 G
„ „ „ 9	3½	97,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
„ „	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,30 G
„ „	4½	115,25 G
„ „ 9	4	96,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	95,20 G
„ „ 1199	4	102,90 G
„ „ Com.	3½	95,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	96,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	95,60 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	101,20 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	101,00 G
Sächsische	3½	98,20 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,50 G
„ „	4	101,70 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,60 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	120,50 B
Altdamm-Colberg	132,00 G
Braunschweig-Lnd.	142,80 G
Brölthaler	—,—
Crefelder	110,50 G
Dortmund G. Ensch.	186,00 G
Eutin-Lübeck	65,00 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	158,30 G
Lübeck-Büchen	171,50
Marienburg-Mlaw.	85,00
Ostpr. Südbahn	92,00 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	104,25 B
Dortmund G. Ensch.	179,00
Marienburg-Mlaw.	110,40 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,25 G
Allgem. Deutsche	146,75 G
„ Loc. u. Strb.	193,00 B
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	170,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	213,25 B
„ Straßenbahn	325,50 G
Electr. Hochbahn	120,90
Gr. Berliner Straßenb.	310,50
Hamburger „	189,10
Magdeburger „	191,80
Stettiner „	164,50

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,50 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	91,50 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,90 G
Breslauer Rhederei	149,00 B
Chinesische Küstenfahrer	80,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,00 B
Hansa, Dampf.	163,25 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,60 G
Nordd. Lloyd	122,80 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,25 G
Stettiner „ „	104,75 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	137,50 G
Bergisch-Märkische	161,10 G
Berliner Bank	119,80 G
„ Handels-Ges.	173,40
Braunschw. Bank	117,50 B
Breslauer Diskont	122,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	117,00 G
Comm. und Diskont	124,25
Danziger Privatbank	136,00 G
Darmstädter Bank	152,60
Deutsche Bank	211,75
„ Genossenschaft	118,00 B
Disconto-Comm.	199,40 G
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	155,25 G
Hannoversche	133,00 G
Kieler	141,25 G
Kölner Wechslerbank	107,90 G
Königsberger V.-B.	113,10 B
Leipziger Bank	183,00 G
„ Credit	200,75 G
Magdeburger Bk.-V.	—,—
„ Privatb.	115,50 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	189,40 G
„ Str.-Hyp.-B.	132,50 G
Meininger Hyp.-B. 70	132,10 G
Mitteld. Bodencr.	111,50 G
„ Credit-Bank	118,00 B
Nationalbank i. D.	148,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
„ Grundkredit	96,50 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	143,50 G
Pr. Central-Bod.	167,40
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	140,40
Westdeutsche Bank	133,00 G
„ Bodencred.	117,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	133,50 G
Bockbrauerei	194,75
Böhm. Brauhaus	236,00 G
Patzenhofer	264,70 B
Pfefferberg	255,25 G
Schöneberg Sch.	203,00 G
Schultheiß	276,50
Bochumer	246,25 B
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	159,90
Allgem. Berl. Omnibus	241,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	296,60 G
Aluminium-Industrie	163,00 B
Anglo-Ct.-Guano	103,50
Anhalt. Kohlenwerke	110,25 G
Berl. Elektricitäts-W.	246,50 G
„ Packetfahrt	368,50 G
Berzelius Bergwerk	150,00
Bielefeld, Masch.	327,00
Bismarckhütte	325,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	95,00 G
„ Gußstahl	286,80
Bonifacius	110,40
Braunschw. Kohl.	140,50 G
Bredower Zuckerfabrik	76,75 G
Chem. Fabrik Buckau	89,50 G
Concordia, Bergbau	312,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	416,50 G
„ Metallpatron.	332,00 G
„ Spiegelglas	148,25 B
„ Steinzeug	—,—
Donnersmark-Hütte	205,00
Dortmund Union C.	141,90
Dynamite Trust	178,50 B
Egest. Salzwerke	144,00 G
Fraustadter Zuckerfabrik	122,75
Gesellsch. f. elektr. Unt.	172,00
Gladbacher Spinnerei	157,00 G
Görl. Eisenbahnbed.	306,25 G
„ Maschin. conv.	218,10 G
Hamb. Elektr.-Werke	175,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	123,75 B
Hannov. Masch. St.	419,00 G
Hibernia	227,00
Hirschberg Leder	154,25 G
„ Maschin.	131,50 G
Höchster Farbw.	423,40 G
Hörderhütte A.	225,25
Hoffmann, Stärke	180,10 G
Hoffmann. Waggonf.	282,50
Ilse, Bergw.	156,00 G
Kölner Bergwerk	358,50 G
König Wilhelm conv.	295,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	147,30 G
Laurahütte	274,10
L. Löwe u. Co.	442,80 G
Magdeb. Allg. Gas	127,00
„ Baubank	112,50 G
„ Bergwerk	442,00 G
„ „ St.-Pr.	441,00 G
„ Mühlen	134,40
Nähmaschinenfab. Koch	158,50 G
Norddeutsche Eisenw.	95,00
„ Gummi	103,00 G
„ Jute-Sp.	119,50 B
Nordstern, Kohle	247,50 G
Oberschles. Cham.	194,80 G
„ Eisenb.-Bedarf	138,50 G
„ Eisen-Industrie	188,25 G
„ Kokswerke	174,50 G
„ Portl.-Cement	206,75 B
Oppeln. Cement	202,75 B
Osnabrücker Kupfer	92,75 B
Phönix, Bergwerk	212,40
Posener Spritfabrik	176,50
Rhein-Nassau	278,00 G
„ Metallw.	234,75 G
„ Stahlwerke	264,50 G
„ Industrie	318,00 G
„ Westf. Kalk.	143,50 G
Sächsische Guß.	324,25 G
„ Webstuhl-F.	248,75
Schles. Bergw. Zink	370,00 G
„ Gasgesellschaft	155,90 G
„ Kohlenwerke	50,00 G
„ Lein. Kramsta	158,10 G
„ Portl. Cement	259,50 G
Siemens u. Halske	197,50 G
Stettin Bred. Portl.	217,00
„ Cham.	433,50 G
„ Elektr.-Werke	160,00 G
„ Vulkan B.	251,40
„ „ St.-Pr.	253,50
Stoewer, Nähmaschin.	156,00
Stolberger Zink	130,00 G
„ St.-Pr.	204,00 B
Stralf. Spielkarten	129,75 G
Union Chem. Fabrik	172,25 G
Union Electric.	174,75 G
Victoria Fahrrad	140,75 G